

Medjugorje

DEZEMBER 2013



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

BOTSCHAFT VOM 25. NOVEMBER

„Liebe Kinder!
 Heute rufe ich euch alle zum Gebet auf. Meine lieben Kinder, öffnet die Tür des Herzens tief dem Gebet, dem Herzensgebet, dann wird der Allmächtige auf eure Freiheit einwirken können und die Bekehrung beginnt. Der Glaube wird fest werden, so dass ihr mit ganzem Herzen sagen könnt: „Mein Gott, mein Alles!“ Meine lieben Kinder, ihr werdet begreifen, dass hier auf Erden alles vergänglich ist. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

Liebe Medjugorje Freunde

Beeindruckt und erfüllt bin ich von den Gebetstreffen Medjugorje-Schweiz vom 9./10. November nach Hause zurückgekehrt. Ich kann nicht genug danken für die schönen Begegnungen in Mariastein, in Zug und in Visp. Pater Marinko (Pfarrer in Medjugorje) kam mit einer Jugendgruppe zu uns in die Schweiz und bereicherte



unsere Gebetstreffen sehr. Die Jugendlichen durften das erste Mal eine Auslandsreise erleben und erfreuten uns durch ihr wunderbares musikalisches Spiel mit ihren Saiteninstrumenten. Dieses

Ensemble ist ebenfalls eine Frucht von Medjugorje. Pater Marinko sah die musikalische Begabung dieser Jugendlichen und wollte sie fördern. Angespornt durch diesen Gedanken suchte er Sponsoren und schaffte all die Instrumente für die Jugendlichen an. Durch ihren unermüdlichen Einsatz und Lernwillen gelang es der Gruppe, innerhalb von 17 Monaten vom Notenlesen bis zum perfekten Spielen der Instrumente zu gelangen. Was Musikprofessor Davor Markota in dieser kurzen Zeit mit den Jugendlichen zu

Stande brachte, ist beeindruckend. Vielleicht dürfen wir schon bald einmal eine CD hören und geniessen. Als Dank für ihren grossen Einsatz durften die Jugendlichen Pater Marinko in die Schweiz begleiten. Welch ein Glück für uns.

In den Vorträgen und Predigten sprach Pater Marinko auf ganz klare und einfache Weise über die Botschaften der Muttergottes. Seine Katechese enthielt so viel Nährstoff für unser Leben. Mit einfachen Worten gelang es ihm, auf das Wichtigste in unserem Leben aufmerksam zu machen. Schlussendlich geht es nur um die Liebe zu Gott und zum Nächsten. Dazu sind wir hier auf Erden. Ein Zitat von Pater Marinko ist tief in mein Herz gedrungen als er die Kleine Therese von Lisieux zitierte. <Kurz vor ihrem Tode wurde sie von ihrer Schwester gefragt, was sie den tue. Sie gab zur Antwort, dass sie bete. Als dann die Schwester weiter fragte, was sie den bete, sagte Therese, nichts, sie liebe Jesus.> Es geht also nicht darum, möglichst viele Gebete zu sprechen. Wie uns die Muttergottes immer wieder sagt, geht es um das Gebet mit dem Herzen. Gebet ist auch, in Ruhe

einfach da zu sein und innerlich mit Gott zu sprechen. Versuchen wir es, es ist so einfach.

Vielleicht noch ein Wort zu den neusten Nachrichten über Medjugorje. Was zurzeit in einzelnen Medien über die Anerkennung von Medjugorje kursiert, muss mit Vorsicht zur Kenntnis genommen werden. Dem entgegen ein Textausschnitt aus Children of Medjugorje vom 18.10.2013:

„Für die Marienitage vom 12./13. Oktober 2013 hat Papst Franziskus Vertreter der marianischen Heiligtümer, die offiziell von der Kirche anerkannt sind, nach Rom eingeladen. Zu diesem Treffen hat auch Pater Marinko Sakota, der Gemeindepfarrer von Medjugorje, eine Einladung aus Rom bekommen, an diesen Marienitag mit 30 Gemeindemitgliedern, die zu Beginn der Erscheinungen in Medjugorje dabei waren, teilzunehmen. Es ist sicher erwähnenswert, dass der Papst von den offiziell anerkannten marianischen Heiligtümern, wie Fatima, Lourdes, Banneux, Guadalupe, usw., auch Vertreter von Medjugorje wünschte. In der Tat war Medjugorje unter den Heiligtümern der glorreichen Vergangenheit das einzige Marienheiligtum, das noch nicht an-

erkannt ist. Die kleine Gruppe aus Medjugorje wurde dadurch überrascht, dass sie auf dem Petersplatz an beiden Tagen besonders gute Plätze zugewiesen bekam, ganz in der Nähe des Papstes.“

Beten wir darum, dass die päpstliche Kommission ihre Arbeit gut zu Ende führen kann und wir bald ihr Resultat erfahren dürfen.

Nun bleibt mir zu danken für Ihre Treue zu Medjugorje Schweiz. Ich danke besonders auch für Ihr Gebet und Ihre stete Unterstützung unserer Arbeit. Nur durch Ihre Spenden ist es uns möglich, immer wieder unser Monatsheft herauszugeben und zu verschicken. Wir tun dies ehrenamtlich, sind aber von Druck- und Portokosten nicht befreit. Danke für all Ihre Zeichen der Verbundenheit.

Verbunden mit diesem Dank wünsche ich Ihnen eine schöne, besinnliche Weihnachtszeit und ein gnadenreiches neues Jahr.

Gott segne und beschütze Sie!



Peter Keller, Präsident

Gebetstreffen Medjugorje Schweiz

Im Kapuzinerkloster in Zug, 9. November 2013

Am Samstag, 9. November 2013, war Pater Marinko Šakota, Pfarrer von Medjugorje, zu Gast in Zug und nahm als Prediger am Gebetstreffen von Medjugorje Schweiz teil. Eine Gruppe junger Menschen aus Medjugorje begleitete ihn und umrahmte das Treffen musikalisch. Die Kapuzinerkirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Zu Beginn der Zusammenkunft wurde der Rosenkranz gebetet, anschliessend hielt P. Marinko einen Vortrag über das Gebet und die Botschaften der Gospa. Auch in der Predigt während der Heiligen Messe ging P. Marinko nochmals auf das Gebet ein. Im Anschluss an die Eucharistiefeier waren alle eingeladen, eine kurze Zeit vor dem ausgesetzten Allerheiligsten zu verweilen.

Liebe Schwestern und Brüder, ich begrüße Sie ganz herzlich und danke dir, Peter, für deine Worte und danke dir und Sylvia, für diese Freundschaft mit diesem Kloster, diese Gastfreundschaft, für alles, was wir hier in der Schweiz erleben. Wie schön es ist, wie wir in den Herzen aufgenommen werden. Deswegen freuen wir uns sehr.

Liebe Schwestern und Brüder, ich möchte Ihnen die letzte Botschaft von der Muttergottes vorlesen und dann schauen wir weiter, was sie uns sagt und was wir daraus lernen können. Entschuldigen Sie, wenn ich nicht so gut Deutsch spreche. Ich habe zwar



in Fulda in Deutschland studiert, aber die Worte fließen nicht so, wenn man nicht übt. Es ist auch so mit dem Gebet und auch mit den zwischenmenschlichen Beziehungen.

Die Botschaft vom 25. Oktober 2013: „Liebe Kinder! Heute rufe ich euch auf, euch dem Gebet zu öffnen. Das Gebet wirkt Wunder in euch und durch euch. Deshalb, meine lieben Kinder, in der Einfachheit des Herzens erbittet vom Allmächtigen, dass Er euch die Kraft gibt, Kinder Gottes zu sein, damit Satan euch nicht rüttelt wie der Wind die Äste. Meine lieben Kinder, entscheidet euch von neuem für Gott und sucht Seinen Willen und

dann werdet ihr in Ihm Freude und Frieden finden. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Diese Botschaft ist wie jede andere ein Aufruf zur Umkehr. Diese Botschaft sagt so viel, was Medjugorje ist, was wir sind, wo wir uns befinden. Liebe Schwestern und Brüder, Medjugorje ist ein Aufruf, uns zu erinnern, wer wir sind. Wir vergessen, wir haben diese Schwäche, wir Menschen, dass wir Gott vergessen, wie am Anfang. Deswegen ist die erste Seite von Genesis heute und immer so aktuell. Der Mensch vergisst Gott wie Adam und lebt ohne Gott. Natürlich gibt es diese Versuche immer wieder. Aber

das ist die Wahrheit, die Grundwahrheit. Ein Mensch versucht, ohne Gott zu leben. Maria ruft uns auf, uns zu erinnern, wer wir sind. Seid Kinder Gottes! Erbittet vom Allmächtigen, dass er euch die Kraft gibt, Kinder Gottes zu sein. Adam erinnere dich, wer du bist! Dann erkennen wir den Sinn des Betens, dass wir wieder von neuem mit Gott rechnen, mit Gott leben, und nicht ohne ihn. Also, das ist der Sinn des Betens, dass wir wieder versuchen, mit Gott zu leben.

Medjugorje ist eine Schule, das verstehen wir vor allem, was die Gospa mit uns tut. Das ist eine Schule. Die Gospa möchte uns lehren, wie wir

leben können und dass wir lernen. Wichtig ist für das Gebetsleben, dass wir lernen. Wichtig ist zu lernen. Das heisst, manchmal spüren wir nichts im Gebet, so dass wir unzufrieden mit dem Gebet sind und wir wachsen nicht. Dann ist es wichtig, dass wir wieder von neuem anfangen zu lernen. Ich möchte wachsen. Ich möchte im Gebet wachsen. Und es gibt so viel Raum dafür, dass wir wachsen, uns vertiefen und sensibler werden für Gott, der da ist, der hier ist, der jetzt ist. Die Gospa bringt uns keine Theorie. Nur ein bisschen Botschaft, also ein bisschen Theorie, aber sonst sagt die Gospa: erfahre, bete, faste, feiere die Messe, bete Jesus an, tue. Keine





Theorie. Also das ist, liebe Schwestern und Brüder, die Erfahrung der ersten Kirche, der ersten Gemeinde. Also, keine Theorie, sondern Erfahrung. Theorie oder die Vorstellung der Jünger, wie Jesus sein sollte. Dann sind sie ins Wasser gefallen. Deswegen hat Jesus gesagt: „Ich muss weggehen von euch. Die Vorstellungen, die ihr von mir habt, müssen weggehen, ins Wasser fallen.“ Damit wir von neuem ver-

stehen können, wer Gott ist, was Gott wirklich will. Immer wieder müssen wir uns erinnern, dass wir nur durch das Gebet etwas erfahren können. Die Kirche versucht immer wieder durch die Theorie, durch Diskussionen zu ahnen, alles kann gut sein und das ist natürlich wichtig. Aber wenn wir das ohne Gebet tun, geht es nicht. Pfingsten, Pfingsten, Pfingsten. Pfingsten ist wichtig. Und was war Pfingsten? Ge-

bet. Sich öffnen. Der Heilige Geist hat die Jünger geweckt und sie verändert und sie sind neue Menschen geworden. Nicht durch ihre Kräfte, nicht durch ihr Wirken, sondern indem sie sich Gott überlassen haben. Indem sie verstanden haben, wir können nichts tun, ohne mich könnt ihr nichts tun, sagt Jesus. Dann haben sie sich geöffnet, und Gott konnte in ihnen wirken. Öffnet euch, sagt die Muttergot-

tes immer wieder, öffnet eure Herzen. Öffnet euch dem Gebet und öffnet euch durch das Gebet Gott. Und der schönste Gedanke für mich, was Gebet ist, ist dieser: Ein Schüler fragt einen Meister des Betens: „Was kann ich tun, um Gott zu erleben? Was kann ich tun?“ Der Meister erwidert: „Du kannst so viel dazu tun, wie du dazu tun kannst, dass die Sonne aufgeht. So viel kannst du dazu tun, dass du Gott erlebst.“ „Aber wozu dann das Beten? Wozu geistliche Übungen? Wozu Exerzitien?“ „Damit du nicht schläfst, wenn die Sonne aufgeht.“

Gebet heisst also, sich öffnen, wach sein, erwachen, immer wieder. Wenn wir in Gedanken sind, in unseren Vorstellungen und nicht hier und nicht jetzt, damit sich unsere Augen immer wieder öffnen. Maria zeigt uns den Weg zum Frieden, das heisst zum Glück, zum Sinn. Das ist alles enthalten in dem Wort Frieden. Glück finden, ein erfülltes Leben haben. Sie zeigt uns den Weg, wie wir den Frieden finden können. Und der Weg zum Frieden führt über die Umkehr. Ohne Umkehr gibt es keinen Frieden. Wenn ich also nicht wirklich umkehre, wenn ich mich nicht wirklich ändere, gibt es keinen Frieden im Haus, in der Gemeinschaft und überall. Wenn



ich mich nicht ändere, wenn ich erwarte, dass sich die anderen ändern. Ich ändere mich nicht – du musst dich ändern. Er muss sich ändern. Dann bleiben Fronten. Dann gibt es keinen Frieden. Wenn du dich nicht änderst im Tragen des Kreuzes, wenn du enttäuscht bleibst und diese Bitterkeit in dir trägst, dann gibt es keinen Frieden, wenn du dich nicht änderst. Also, Umkehr. Die Muttergottes stellt uns diese Frage, wie Gott uns diese Frage gestellt hat: „Wo bist du?“ Die erste Frage Gottes an den Menschen: „Wo bist du?“ Medjugorje ist ein Ort, wo wir diese Frage hören: „Wo bin ich?“ Ich weiss, wo mein Handy ist. Ich weiss, wo alles ist. Oder ich weiss, wo vieles ist. Aber wo bin ich? Ich muss natürlich arbeiten, ich muss dies und jenes tun. Aber wo bin ich? Wir verlieren uns. Wir sind desorientiert. Besonders heute in dieser Zeit, liebe Schwestern und Brüder, haben wir so viel Angebot und ein Labyrinth. Was ist gut? Was ist schlecht? Was ist richtig? Was ist falsch? Wir verlieren uns dauernd. Deshalb müssen wir wieder den Kompass finden, wieder die richtigen Massstäbe finden, dass wir wieder zu Gott finden. Wie der verlorene Sohn. Wir vergessen Gott in allem. Ich kann ohne ihn leben. Ich kann ohne ihn und dann renne ich mit

dem Kopf gegen die Wand. Wenn das kommt, dann suchen wir den Weg zurück zu Gott. Wo bist du? Wo bin ich? Wo bist du?

Und die zweite Frage, die uns gestellt wird: „Was soll ich tun?“ Medjugorje ist wie die andere Seite vom Jordan. Wo Johannes der Täufer getauft hat und die Menschen zur Umkehr aufgerufen hat. Medjugorje ist auch die andere Seite vom Jordan. Erinnern wir uns, was Johannes der Täufer getan hat. Er hat die Menschen auf der anderen Seite vom Jordan zur Umkehr aufgerufen, damit sie die andere Seite, die an Ägypten erinnert und an die Sklaverei erinnert, an alles, was mich zum Sklaven macht, damit ich das verlasse, durch das Wasser gehe, dass ich mich reinige und als anderer Mensch nach Hause zurückkomme. Erinnern wir uns: der erste Tag, an dem die Muttergottes erschien, war der 24. Juni. Also, an dem Tag, an dem wir Johannes den Täufer feiern. Ich glaube, das hat Maria absichtlich gemacht. Sie hat absichtlich mit Johannes dem Täufer angefangen. Die Muttergottes will, dass wir uns an die Frage erinnern, wie die Menschen Johannes dem Täufer die Frage gestellt haben. „Du rufst uns zur Umkehr auf: was soll ich ändern?“ Die Muttergottes möchte, dass

wir uns die Frage stellen: „Was soll ich tun? Was soll ich ändern?“ Und das ist ihr Weg. Du sollst dich ändern. Oft denken wir so: nicht ich – die anderen müssen sich ändern. Ich bin in Ordnung. Ich bin brav. Wenn wir uns mit anderen Menschen vergleichen, dann haben wir ein Problem. Ja, ich bin nicht so schlecht, wenn ich auf andere Menschen schaue. Mein Massstab ist Jesus. Nicht die Menschen. Wenn ich mit dieser Einstellung zur Messe gehe: Ich bin brav, ich bin in Ordnung. Ich bin gut. Dann gibt es keine Veränderung. Ich komme nach Hause zurück, wie ich war. Die Muttergottes sagt: „Ihr sollt euch ändern.“ Und wir sehen sehr gut die Schwächen der anderen. Darauf hat uns Jesus aufmerksam gemacht. Ihr möchtet den Splitter aus dem Auge des anderen nehmen. Aber nein, lass das, ändere den anderen also nicht. Lass die anderen. Schau, ob es einen Balken in deinem Auge gibt, also, ob es etwas gibt, weswegen du nicht gut den anderen Menschen sehen kannst. Ändere dich, ziehe den Balken aus deinem Auge heraus, aus dem Herzen heraus und dann ändere andere. Also, ändere zuerst dich. Und was interessant ist: wenn ich mich ändere, dann ändern sich auch die anderen. Das ist interessant, liebe Schwestern und Brüder. Wenn ich

mich ändere, dann stelle ich fest, wie sich auch andere Menschen ändern. Wie ändern sie sich? Sie ändern sich vielleicht nicht, sie bleiben so, wie sie waren. Aber ich habe mich geändert. Mein Blick hat sich geändert. Dann schauen die Menschen anders aus. Oder ich bin unzufrieden mit meinem Leben. Ich sehe nur den Mangel, was mir fehlt und ich bin fixiert darauf, was mir an diesem Punkt fehlt. Ich bin unzufrieden. Wenn ich das



Ganze sehe und sehe, wie die Muttergottes uns will, denn wenn wir danken, dann entdecken wir das Leben, die Wirklichkeit, das Ganze. Dann sehen wir, dass es ausser dem Mangel noch mehr gibt. Wenn wir zum Beispiel danken: „Herr, ich danke dir für diese Person, die mir Schwierigkeiten macht, die einfach schlecht ist.“ Ich sehe viele Schwächen mit den Augen eines Adlers aus tausend Meter Höhe. Ich sehe eine schwache

Seite dieses Menschen, diesen Splitter. Das sehe ich sehr gut, ohne Probleme. Aber dann, wenn ich danke: „Herr, ich danke dir für diese Person.“ Dann sehe ich, dass es auch etwas Gutes an dieser Person gibt. Dann ändert sich mein Verstehen. Und ich sehe das Ganze. Ja, es gibt diese schwache Seite. Ja, natürlich gibt es sie. Aber es gibt noch mehr. Dann ändert sich auch etwas in mir. Dann ändert sich auch diese Person. Dann siehst du



später mit der Zeit, wie du anders reagierst gegenüber dieser Person. Denn dein Zustand wird geändert. Das heisst nicht, dass wir andere Menschen nicht ändern sollen, dass wir die Wirklichkeit nicht ändern sollen. Alles so lassen. Nein. Aber wichtig ist, in welchem Zustand ich das tue. Im Zustand der Unruhe oder im Zustand des Friedens und der Ruhe. Wie? In welchem Zustand ich die Wirklichkeit ändere, in welchem Zustand ich reagiere. Das habe ich immer wieder

festgestellt. Die Frage ist, wie – in welchem Zustand – gehst du in ein Haus? In welchem Zustand? Das ist wichtig, weil, wenn in dir der Friede ist, dann wirst du anders reagieren. Wenn in dir Ärger ist, dann wirst du anders reagieren. Die Frage ist: wie gehst du rein in das Haus? Wenn du nach der Arbeit nach Hause kommst oder so. Das ist wichtig, weil, wenn ich gut gelaunt bin, können die Kinder auf dem Kopf stehen und tun was sie wollen oder andere Menschen. Wenn ich nicht

gut gelaunt bin, dann stört mich jede Kleinigkeit. Also, das hängt nicht nur von anderen Menschen ab, sondern von mir, in welchem Zustand ich bin. Deswegen ist wichtig – dazu kommen wir später – an sich zu arbeiten. Arbeite und erneuert eure Herzen, wie ihr auf dem Feld arbeitet. Wichtig ist, weil wenn ich bewusst bin, in welchem Zustand meines Herzens ich reagiere, werde ich anders reagieren. Zum Beispiel: wenn ich mich ärgere über jemanden und feststelle, jetzt ist in mir Ärger, dann mache ich diesen Menschen nicht mehr schuldig dafür. Sondern ich erkenne: in mir ist Ärger, deswegen vielleicht reagiere ich so.

Ein gutes Beispiel gibt uns der heilige Franz von Sales, der einmal einen Menschen kritisiert hat. Dann ist er mit seiner Gruppe gekommen und hat geschimpft. Franz von Sales aber hat geschwiegen. Seine Freunde fragen ihn später: „Warum hast du geschwiegen? Warum hast du nicht reagiert?“ Darauf antwortet er: „Ich habe einen Bund geschlossen zwischen meiner Zunge und meinem Herzen. Meine Zunge darf reden, wenn in meinem Herzen Frieden ist. Und in jenen Momenten war mein Herz nicht ruhig. Deswegen habe ich geschwiegen.“ Das heisst nicht, dass wir nicht reagie-

ren können, wenn wir Ärger haben. Aber wenn wir uns des Ärgers bewusst sind, dann wissen wir, weswegen das so und so entstanden ist, dann machen wir die anderen Menschen nicht schuldig, sondern überprüfen unser Herz und ändern uns. Die Muttergottes sagt uns, dass das Gebet Zeit der Veränderung ist. Wir können uns immer ändern, aber besonders durch das Gebet. Zeit des Gebetes ist Zeit der Veränderung.

Liebe Schwestern und Brüder, ich erkenne immer mehr, dass diese Veränderung in mir nicht mit meinen Kräften kommt. Nicht mit unseren menschlichen Kräften. Sondern diese Veränderung kommt spontan. In einer Botschaft sagt die Gospa: „Tut das, also betet, öffnet euch, damit Jesus euch ändern kann.“ Wenn ich an mir arbeite, wenn ich etwas erkenne, wenn ich mich immer mehr überlasse wie Maria, hingebe, mehr auf Gott zähle, mich mehr auf ihn verlasse. Mehr dieses Dein Wille geschehe. Es geschehe nach deinem Wort. Wenn das geschieht, dann kommt diese Veränderung. Wenn ich möchte, dass ich gut werde, dann ist das aggressiv zu mir. Nein, sondern mehr sich überlassen, dann spüren wir, dass die Veränderung kommt.

Was das Gebet ist, sagt uns der heilige Augustinus. Wir Menschen beten nicht, um Gott zu informieren, sondern um uns zu transformieren. Dann verstehen wir, was der Sinn des Betens ist. Jesus sagt: „Der Vater weiss, bevor ihr betet, worum es geht.“ Da ist ein wichtiger Punkt. Nicht nur Informationen zu Gott. „Oh Gott, ich brauche das.“ Gott weiss das alles. Wichtig ist das Transformieren, dass ich als anderer Mensch nach Hause zurückkehre.

Erinnern wir uns an ein Beispiel. Die zwei Jünger, die von Jerusalem nach

Emmaus gehen. Das ist für mich ein schönes Bild, was in uns während des Gebetes geschehen soll. Wie in diesen zwei Jüngern. Am Anfang waren sie traurig, waren sie verzweifelt, enttäuscht. Was ist geschehen? Wir haben gehofft, sagen sie. Aber alles ist ins Wasser gefallen. Diese Enttäuschung. Deprimiert sind sie. Das können wir auch am Anfang der Messe sein. Ich bin nicht da, ich bin in meiner Enttäuschung, ich bin in meinen Problemen. Am Anfang, aber dieses Szene der Jünger, die von Jerusalem nach Emmaus gehen, sagt uns, dass



das Gebet ein Prozess ist. Ein Weg mit Jesus. Sie sind auf dem Weg mit Jesus. Je länger sie mit Jesus auf dem Weg sind, auf ihn hören, sein Wort, desto mehr öffnen sie sich. Und noch etwas: das Herz erwacht, das Herz macht auf. „Hat uns nicht das Herz gebrannt“, sagen sie, „als wir ihm zugehört haben.“ Zuerst öffnen sich die Augen und das Herz brennt so. Etwas bewegt sich in mir, etwas ändert sich in mir. Und am Ende Freude! Am Anfang Trauer und am Ende Freude. Und mit Freude kehren sie nach Jerusalem zurück. So soll es in uns

sein, nach jedem Gebet, dass wir nach Hause zurückkehren mit Freude, mit dieser Veränderung. Deshalb ruft uns die Muttergottes immer wieder auf: „Betet mit Freude.“ Und das kommt, liebe Schwestern und Brüder, das kommt. Es gibt einige Sachen, die wir so tun. Aber eigentlich sind das Hindernisse, die wir auf die Seite legen sollten. Und dann kommt die Freude.

Die Muttergottes lädt uns ein, mit dem Herzen zu beten. Sie bietet uns verschiedene Gebetsarten an. Mit Einfachheit, betet. Aber erinnern wir uns an die Anfänge. Am zweiten, dritten Tag hat sie gesagt: „Betet das Glaubensbekenntnis, sieben Vater unser, sieben Gegrüsst seist du Maria, sieben Ehre sei dem Vater.“ Das, was ihr kennt. Und dann hat sie uns langsam geführt. „Betet den Rosenkranz, betet zum Heiligen Geist, fastet, feiert die Messe, beichtet, betet Jesus an, betet vor dem Kreuz und so weiter.“ Und dann weiter: „Betet mit dem Herzen. Fastet, aber fastet mit dem Herzen. Betet Jesus an, aber betet ihn mit dem Herzen an.“ Immer tiefer. Das ist ihre Richtung. Vom Äusseren zum Inneren. Vom Bekannten zum Unbekannten. Von der Oberfläche zur Tiefe. Und sie signalisiert uns damit, was in uns wirklich wachsen soll und wie ■■■



■■■ das Gebet sein soll. Am Anfang ist vielleicht Zerstreuung. Ich bin zerstreut. Durch die Arbeit, durch den Verkehr, durch dieses und jenes. Aber ich nehme mir Zeit. Ich gehe in die Kirche, in nehme mir Zeit für das Gebet. Ich bete, damit ich wieder zur Ruhe finde, damit ich mir wieder bewusst werde, wer ich bin, weil wir das vergessen, dass ich der Sohn Gottes bin, dass ich die Tochter Gottes bin. Dass ich ein geliebter Sohn Gottes bin, eine geliebte Tochter Gottes bin. Dass ich mich erinnere: ich bin geliebt. Gott vergibt mir. Gott liebt mich so wie ich bin. Ich danke Gott. Deswegen beten wir.

Ein Gebet ist für mich ähnlich einem Bild. Wie ein Ozean und die Wellen. An der Oberfläche sind die Wellen. Es ist unruhig. Auch im Leben ist es manchmal so. Je tiefer wir ins Meer gehen, desto ruhiger ist es. Je tiefer wir in unser Herz reingehen, umso ruhiger ist es. Und der Sinn ist, dass wir diese Tiefe in uns finden, wo nichts uns stören kann, wo kein Mensch uns mehr verletzen kann. Wir lassen uns verletzen. Nicht nur die Menschen verletzen uns, sondern wir lassen uns verletzen, weil wir abhängig sind von anderen Menschen, von bestimmten Bildern, von unserem Ego. Deswegen

verletzt er mich. Eigentlich verletzt er mein Ego, nicht mich. Aber eigentlich bin ich – und das finde ich in der Tiefe, der Sohn Gottes, die Tochter Gottes. Und das kann kein Mensch verletzen. Deswegen ist die Eucharistie da, deswegen ist das Gebet da. Wenn ich das entdecke: ich bin der Sohn Gottes, die Tochter Gottes. Gott liebt mich. Alles andere ist nicht so wichtig. Und wenn mich jemand verletzt und wenn ich diese Verletzung spüre, dann ist mein Ego verletzt. Etwas Oberflächliches in mir ist verletzt.

Die Muttergottes gibt uns verschiedene Gebetsarten. Eigentlich gibt sie uns drei Arten: mündliches, meditatives und kontemplatives Gebet. Mündliches Gebet ist zum Beispiel der Rosenkranz. Wir beten die Worte: Glaubensbekenntnis, Gegrüßet seist du Maria. Meditatives Gebet beim Rosenkranz sind die Betrachtungen. Wir erkennen den Sinn. Oder wenn wir die Bibel lesen. Oder im Rosenkranz im ersten Geheimnis hat der Erzengel Gabriel Maria die Botschaft verkündet. Wir betrachten. Wir erkennen den Sinn. Meditativ. Und kontemplativ. Ein Schritt im kontemplativen Gebet sind die Wiederholungen. Im Rosenkranz wird wiederholt. Zehnmal wird wiederholt. Gegrüßet seist

du Maria. Aber die Worte sind nicht so wichtig wie der Zustand in uns. Jedenfalls bietet uns die Muttergottes verschiedene Gebetsarten an und möchte, dass wir mit dem Herzen beten. Das ist keine neue Gebetsart, sondern mit dem Herzen zu beten, heisst, wie ich bete, wie ich den Rosenkranz bete. Wie ich die Messe feiere. Wie ich Jesus anbe. Mit dem Herzen. Und was geschieht in mir während des Betens? Das ist die Frage. Nur dass ich etwas bete. Und dann habe ich das erledigt. Zehn Rosenkränze, das habe ich geleistet. Gut, Gott. Ich bin brav. Ich habe das getan. Jesus ermahnt uns. Das nicht. Was geschieht in dir, während du betest? Gibt es eine Transformation in dir? Dass sich dein Herz ändert wie bei diesen zwei Jüngern? Dass etwas in Bewegung kommt, dass sich etwas rührt? Erwacht die Freude in dir? Du erkennst einige Sachen. Das ist wichtig.

Mit dem Herzen Gottes beten oder im Herzen Gottes beten. Mit dem Herzen Gottes zu beten, heisst, im Herzen Gottes beten. Das heisst, sich vereinen mit ihm. Immer mehr zu seinem Denken kommen, zum Denken Jesu kommen. Zu seinem Fühlen, zu seinem Denken, zu seinem Schauen. Das ist der Sinn, mit dem Herzen Jesu





beten. Beim Herzensgebet geht es um den Zustand in uns. Das erklären wir später, wenn wir unterscheiden zwischen Wort und Zustand, zwischen Wort und Herz. Wie lernen wir mit dem Herzen zu beten? P. Slavko Barbaric sagte: entscheide dich zu beten! Wenn du dich entscheidest zu beten, dann fängt das Herzensgebet an. Wenn du dich entscheidest, also wenn du willst, ich möchte beten, ich will das, dann fängt das Herzensgebet an.

Vor einigen Tagen hat mir ein junger Dirigent etwas Schönes erklärt. Nach dem Konzert war er begeistert. Er hat so schön davon gesprochen. Er sagte: „Wichtig ist, dass man die jungen Menschen für die Musik begeistert. Wenn sie begeistert sind, wenn sie spüren, wenn sie die Musik spüren, wenn sie spüren, dass da etwas für sie ist, dann kommen sie gerne, dann üben sie gerne.“ Es ist auch so mit uns gläubigen Menschen. Er erzählte: „Ich

war immer gläubig. Meine Eltern waren gläubig und wir sind in die Kirche gegangen. Aber ich bin erst gläubig geworden in dem Moment, als ich ein junger Bursche war. Da habe ich während der Messe ein Wort gehört, das für mich war. Als ich verstanden habe, dass dieses Wort mich angeht, dass dieses Wort über mich spricht, bin ich ein gläubiger Mensch geworden. Später bin ich in die Kirche gegangen, nicht weil die Eltern wollten, son-

dern weil ich das wollte, weil ich das brauchte. Weil es die Seele aufbaut. Deswegen hat sich alles verändert, nachdem ich erkannt habe, dass dieses Wort mich angeht, nicht die anderen, sondern mich.“ Wir können in die Kirche gehen und wir können beten und nichts geschieht. Warum? Weil ich brav bin, weil ich in Ordnung bin, weil mich kein Wort berührt. Weil dieses Wort nicht für mich geschrieben ist, weil dieses Wort nicht mich angeht. Weil dieses Wort auf steinigem Boden fällt, ändere ich mich nicht. Und alles bleibt, wie es war.

Entscheide dich zu beten, sagt P. Slavko. Wenn du dich entscheidest zu beten, dann fängt das Herzensgebet an. „Wie soll ich beten“, fragt ein Schüler einen Meister. „Bete und wachse.“ Von den Wellen zur Tiefe. Was tut die Muttergottes: beten? Bete. Wie soll ich lernen zu fasten? Fang an zu fasten. Den Rest erfährst du dann. Wort und Herz sind wichtige Dinge und verstehen dann noch mehr, worum es geht.

Im Gebet haben wir Worte. Die Jünger fragen Jesus: „Wie sollen wir beten?“ „Wenn ihr betet, spricht: Vater unser im Himmel“, sagt Jesus. „Wenn ihr betet, spricht.“ Aber nicht nur Worte, sondern noch etwas, was viel wich-

tiger ist als Worte, ist der Zustand, ich nenne das Zustand. Unser Inneres. Gott kritisiert sein Volk im Alten Testament: „Dieses Volk ehrt mich nur mit den Lippen.“ Unser Herz ist weit weg von mir. Lippen und Herz. Worte und Herz. Oder Opfer gefallen mir nicht, sondern Barmherzigkeit will ich. Opfer, also alles, was wir im Gebet tun, ist nicht das Ziel. Das Ziel ist nicht, dass ich das erfülle, dass ich etwas tue, dass ich das leiste, sondern der Sinn der Worte ist etwas anderes. Wichtiger ist das Herz ohne Worte als Worte ohne Herz. Es kommt auf das Herz an, auf den Zustand an. Ein schönes Wort hat die heilige Thérèse von Lisieux gesagt. Sie war todkrank, als ihre Schwester Agnes zu ihr kommt und fragt: „Was tust du?“ Sie antwortet: „Ich kann nichts tun, ich bete.“ „Was sprichst du zu Jesus?“ „Ich spreche nichts. Ich liebe.“ Eine kleine Übung für uns, damit wir verstehen, worum es geht. Was soll in uns sein während des Gebetes, während der Messe? Eine kleine Übung. Dankbare Worte und Herz. Worte wie: „Gott, ich danke dir.“ Das sind Worte, die Dankbarkeit ausdrücken. Der Zustand ist Dankbarkeit. Dankbarkeit in uns. Dass die Dankbarkeit in uns ist, nicht nur Worte. Worte helfen uns, damit die Dankbarkeit in uns erweckt

wird. Damit sie wieder in uns ist. Dass in uns Dankbarkeit ist, dass in uns Vertrauen ist. Dass in uns Liebe ist.

Eine kleine Übung: Stell dir vor, dass zwei Meter vor dir eine Person steht, die du sehr liebst und der du sehr dankbar bist. Das möchtest du ihr sagen. Du musst das aber ohne Worte tun, ohne Geschenke, ohne Gesten, ohne Umarmen und so weiter, sondern nur mit dem Gesicht, nur mit deinen Augen. Versuchen wir es. Vor dir steht eine Person und du möchtest dir deine Dankbarkeit zeigen, deine Liebe zu ihr. Aber ohne Worte, ohne



Gesten, ohne Geschenke. Du schaust sie an und durch das Anschauen drückst du deine Dankbarkeit aus.

Erinnern wir uns an die Begegnung zwischen Elisabeth und Maria. Das Kind ist in meinem Leib gehüpft. Spürst du diese Liebe, diese Freude? „Liebe Gott mit ganzem Herzen“, sagt Jesus. Das ist das. Dann werden wir wach. Dann werden wir lebendig. Dann werden wir aufmerksam. Dann ist Freude ist uns. Das muss nicht am Anfang sein, am Anfang der Messe. Aber mit der Zeit sollte das so sein. Das ist ein Prozess.

Der heilige Johannes vom Kreuz nennt das Gebet „liebende Aufmerksamkeit“. Die heilige Theresa von Avila sagt: „Im Gebet ist es nicht so wichtig, viel zu denken, sondern viel zu lieben.“

Es ist so wie beim Lesen lernen: wir lernen Buchstabe für Buchstabe und dann Worte und danach Sätze. Dann entdecken wir den Sinn dieser Worte und dieser Sätze. Mit der Zeit vergessen wir die Buchstaben. Nehmen sie nicht mehr bewusst wahr. Der Sinn ist wichtig. Auch beim Beten. Zum Beispiel wiederholen wir zehnmal das





Gegrüßet seist du Maria beim Rosenkranz. Aber das ist nicht so wichtig. Denn die Worte sind dazu da, dass in uns die Dankbarkeit ist. Dass in uns das Vertrauen ist. Und in diesem Vertrauen beten wir den Rosenkranz, feiern wir die Messe. Eucharistie ist griechisch und heisst Danksagung.

Dass in uns Feuer ist wie an Pfingsten. Feuerzungen. Das ist ein Zeichen, dass etwas brennt in den Jüngern. In Angst haben sie sich eingeschlossen. Wie eine Blume, die zuerst verwelkt war und jetzt belebt ist, wieder blüht.

Das ist ein Bild für uns, das soll im Gebet, in der Messe geschehen. Viele sind auch manchmal verwelkt, aber dann kommt wieder Leben in uns zurück. Dass wir hungern. „Wer dürstet“, sagt Jesus, „soll zu mir kommen.“ Wer den Durst in sich spürt. Das sollen wir in uns spüren, den Durst, den Hunger nach Gott.

Die Muttergottes sagt uns, dass wir danken. Das ist sehr wichtig. Messe heisst nicht umsonst Eucharistie, also Danksagung. Ich möchte drei Dimensionen des Dankens erwähnen. Die

Muttergottes sagt uns sehr oft danke. Das garantiert uns zu lernen, mit dem Herzen zu beten, gut zu leben. Zum Beispiel: „Oh, Gott, ich danke dir.“ Wofür? Jemand antwortet: „Ich danke dir für die Gesundheit.“ Warum an erster Stelle Gesundheit? Gibt es noch etwas? Aber ist die Gesundheit nicht an letzter Stelle? Gesundheit ist wichtig, aber nicht an erster Stelle. Wenn der Inhalt meines Betens nur Gesundheit ist, ist das nicht gut. Was ist, wenn ich krank werde? Was dann? Dann sage ich: „Oh mein Gott, warum bin ich krank?“ An der obersten

Stelle ist nicht die Gesundheit, sondern der Friede. Natürlich wollen wir alle gesund sein. Aber ich bin in der Gesundheit und in der Krankheit bei dir, mein Gott. Herr, wir danken dir. Wofür? Für diese Welt, für diesen Tag. Für diese Menschen, für alle Menschen auf der Welt, für das Leben. Für meine Familie natürlich. Dann entdecken wir: für diese Blume, wunderschön! Dann fangen wir an, uns zu wundern. Das ist erste Dimension des Dankens: wir entdecken. Besonders in der Natur. Herr, wie wunderschön sind diese Blumen! Entdecken! Herr,

ich danke dir für diesen Menschen, den ich nicht mag. Du entdeckst gute Seiten in ihm! Wenn du dankst, dann entdeckst du.

Die zweite Dimension des Dankens: die Freude erwacht in mir. Herr, ich danke dir wie der heilige Franziskus für diese Blume. Dann freust du dich. Ich danke dir für diesen wunderschönen Tag. Für die Blumen, für die Vögel, für die Bäume, für die Natur. „Geht in die Natur und entdeckt

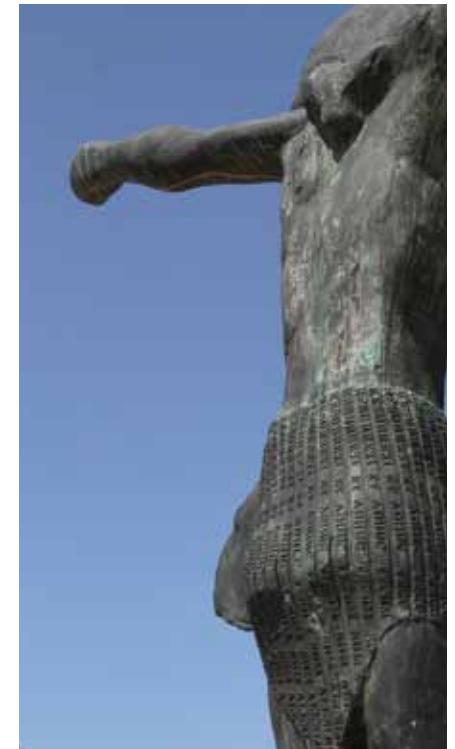
Gott, den Schöpfer“, sagt die Muttergottes. Entdeckt! Weil wir blind sind, deshalb: entdecken. Wir öffnen uns, unsere Augen öffnen sich, wenn wir danken. Deswegen danken wir. Die Freude, das Glück erwacht.

Die dritte Dimension des Dankens: „Herr, ich danke dir für mein Kreuz, für meine Vergangenheit, für alles, was in meinem Leben war, ich danke dir auch für meine Fehler, für das, was mir in meinem Leben



gelingen ist. Ich danke dir für meine Sünden. Das ist wichtig. Jetzt verstehe ich. Felix culpa hören wir in der Heiligen Nacht, in der Osternacht – oh selige Schuld, die mir meine Augen geöffnet hat. Selige Schuld im Sinne vom heiligen Augustinus und dem heiligen Paulus. Selige Schuld, die mich zur Erkenntnis gebracht hat. Ich danke dir dafür, ich danke dir für alles. Dann kommen wir zur Versöhnung in uns. Weil wir dagegen kämpfen: wie konnte

ich Fehler machen, wie konnte ich das und das tun? Wie konnte ich? Und dann gegen das Kreuz: „Warum, Gott? Warum?“ Dann wird Danken zur Versöhnung, zum Frieden. Gott, ich danke dir für alles. Dann nehmen wir an. „Ja, Gott, ich habe dieses Kreuz. Ich danke dir für dieses Kreuz.“ Dann ist es nicht so schwer. Dann transformiere ich mich. Wenn ich mich ändere, ändern sich die anderen, ändert sich alles, auch das Kreuz.



Die Pfarrei Medjugorje und ihre Seelsorger

Die Pfarrei Medjugorje wurde 1892 gegründet. Schutzpatron war schon damals der heilige Jakobus, Patron der Pilger. Die Kirche des heiligen Jakobus wurde fünf Jahre später fertig gestellt.

In dieser und der nächsten Ausgabe stellen wir Ihnen die Mönche vor, welche in Medjugorje wirken:

P. Marinko Sakota, OFM Ortspfarrer von Medjugorje



Pater Marinko Šakota wurde am 12. Juli 1968 in Čitluk geboren. Die Grundschule und die erste Klasse der Mittelschule besuchte er in Čitluk.

Dann entschloss er sich, Franziskaner zu werden und ging in das Seminar der Franziskaner nach Visoko. Dort absolvierte er die zweite Klasse des Gymnasiums. Die restlichen zwei Klassen absolvierte er am Gymnasium der Jesuiten in Dubrovnik, wo er auch maturierte.

Am 15. Juli 1987 wurde er im Kloster Humac, wo er auch das Noviziatsjahr verbrachte, mit dem Habit der Franziskaner eingekleidet. Von 1988 bis 1989 diente er beim Militär der damaligen Jugoslawischen Armee.

Das Philosophie- und Theologiestudium begann er in Sarajevo an der franziskanischen Theologischen Fakultät (1989-1990) und setzte es dann in Zagreb an der Universität der Jesuiten fort (1990-1992). Sein Studium beendete er in Fulda in Deutschland (1992-1995), wo er auch sein Diplom erwarb.

Die ewigen Gelübde legte er 1993 in Široki Brijeg ab. Am 10. Februar 1996 wurde er zum Diakon geweiht. Die Priesterweihe war am 13. Juli 1996 in Frohnleiten. Sein erster priesterlicher Dienst war im Franziskanerkloster in Innsbruck, wo er ein Jahr

Aushilfspriester war (1996-1997), anschliessend geistlicher Begleiter in Frohnleiten (1997-1998) und Kaplan in Augsburg (1998-2000). In Mostar war er Kaplan (2000-2003), danach Pfarrer in Gradnici (2003-2010). Seit September 2010 ist er als Kaplan in Medjugorje tätig.

8. November 2012, wurde Pater Marinko Sakota, der derzeitige Vikar der Pfarre Medjugorje, mit der Leitung der Pfarre Medjugorje betraut. So hat es auf Vorschlag von Pater Provinzial, der Ortsbischof Msrg. Ratko Peric in seinem Dekret bestätigt.

Fortsetzung folgt...

Nach dem Tod von Pater Petar Vlastic, dem Ortspfarrer von Medjugorje, am

Quelle: www.medjugorje.de

Bestellkarte

- Gratisabonnement:** Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jeder Zeit abbestellt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:

- ___ Anzahl Monatsheft(e) Dezember 2013
- ___ Anzahl Monatsheft(e) November 2013
- ___ Anzahl Monatsheft(e) Oktober 2013

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Tel.-Nr.: _____

E-Mail: _____

*Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, 8840 Einsiedeln*



Medjugorje Schweiz
 Maria Königin des Friedens
 CH-8840 Einsiedeln

Sekretariat/Abos: Medjugorje Schweiz, 8840 Einsiedeln
 Telefon: 041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
 Fax: 041 480 11 86
 Botschaften-Tel.: 041 480 03 72 (24 Std.)
 Konto: Swiss Post - PostFinance, Nordring 8, CH-3030 Bern
 International: IBAN-Nr.: CH72 0900 0000 8534 0814 8
 SWIFT-Code: POFICHBEXXX
 Online: www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
www.medjugorje.hr (offizielle Website aus Medjugorje)
www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

IMPRESSUM

Herausgeber: Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens, (gegründet Oktober 1985)
 Erklärung: In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie „Erscheinungen, Botschaften“ und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.
 Druck: Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln
 Auflage: 7500 Exemplare
 Abbildungen: Sammlung Medjugorje Schweiz
 Bildlegende: Medjugorje Schweiz; Titelseite: Rudolf Baier
 S. 10 Lidija Paris
 Hefnummer: Dezember 2014 | Nr. 312



BOTSCHAFT VOM 2. DEZEMBER

„Liebe Kinder! Mit mütterlicher Liebe und mütterlicher Geduld schaue ich auf euer ständiges Umherirren und eure Verlorenheit. Deshalb bin ich mit euch. Ich möchte euch helfen, dass ihr zuerst euch selbst findet und kennenlernt, damit ihr dann in der Lage seid, all das zu erkennen und zu bekennen, was euch nicht erlaubt, mit ehrlichem, vollem Herzen die Liebe des himmlischen Vaters kennenzulernen. Meine Kinder, man lernt den Vater durch das Kreuz kennen. Deshalb, lehnt das Kreuz nicht ab; bemüht euch, Ihn zu verstehen und Ihn mit meiner Hilfe anzunehmen. Sobald ihr das Kreuz annehmen könnt, werdet ihr auch die Liebe des himmlischen Vaters verstehen; ihr werdet mit meinem Sohn und mit mir gehen; ihr werdet euch von denen unterscheiden, die die Liebe des himmlischen Vaters nicht kennengelernt haben, denjenigen, die Ihm zuhören, Ihn aber nicht verstehen, nicht mit Ihm gehen, Ihn nicht wahrgenommen haben. Ich möchte, dass ihr die Wahrheit meines Sohnes erkennt und meine Apostel seid, dass ihr euch als Kinder Gottes über menschliches Denken erhebt und immer in allem von Neuem die Meinung Gottes sucht. Meine Kinder, betet und fastet, damit ihr all das erkennen könnt, worum ich euch ersuche. Betet für eure Hirten und sehnt euch danach, in Gemeinschaft mit ihnen die Liebe des himmlischen Vaters zu erkennen. Ich danke euch!“

April 2014

Sa 05.04. – Fr 11.04.2014		Drusberg Reisen
Mi 09.04. – Mi 16.04.2014	&	Adelbert Imboden
Mo 21.04. – Mo 28.04.2014		Sylvia Keller

Mai 2014

Sa 03.05. – Sa 10.05.2014		Adelbert Imboden
Sa 10.05. – Sa 17.05.2014		Adelbert Imboden
Mo 19.05. – Mo 26.05.2014		Drusberg Reisen
Mo 19.05. – Mo 26.05.2014		Ruth Bachmann
Sa 24.05. – Sa 31.05.2014		Adelbert Imboden
Mo 26.05. – Mo 02.06.2014		Sylvia Keller

Juni 2014

Fr 20.06. – Fr 27.06.2014	*	Sylvia Keller
Sa 21.06. – Fr 27.06.2014	*	Adelbert Imboden
So 22.06. – Sa 28.06.2014	*	Drusberg Reisen

Juli 2014

Mi 30.07. – Mi 06.08.2014	•	Adelbert Imboden
Mi 30.07. – Mi 07.08.2014	•	Adelbert Imboden

**Gebetsanliegen von Papst Emeritus Benedikt XVI.
für den Monat Januar 2014**

Bei allem wirtschaftlichen Fortschritt werde die Würde des Menschen geachtet und für die Christen auf dem Weg zur Einheit.

September 2014

Sa 06.09. – Sa 13.09.2014		Adelbert Imboden
Sa 06.09. – Sa 20.09.2014		Adelbert Imboden
Fr 12.09. – Fr 19.09.2014		Drusberg Reisen
Sa 13.09. – Sa 20.09.2014		Adelbert Imboden
Mo 15.09. – Mo 22.09.2014		Sylvia Keller

Oktober 2014

Sa 04.10. – So 12.10.2014		Adelbert Imboden
Mo 06.10. – Mo 13.10.2014		Sylvia Keller
So 12.10. – Sa 18.10.2014		Adelbert Imboden
Sa 18.10. – Sa 25.10.2014		Eurobus Knecht AG
So 19.10. – So 26.10.2014		Drusberg Reisen

November 2014

Mo 03.11. – Mo 10.11.2014		Adelbert Imboden
Mo 03.11. – Mo 10.11.2014	**	Adelbert Imboden

= Buswallfahrt * = Jahrestag ** = Fastenwoche
 = Flugwallfahrt • = Jugendfestival alle Reisen mit Begleitung vorgesehen

KONTAKTE

Adelbert Imboden
Postfach 356
3900 Brig
079 750 11 11
adelbert@wallfahrten.ch

EUROBUS Knecht AG
Hauserstrasse 65
5210 Windisch
056 461 64 65
windisch@eurobus.ch

Sylvia Keller-Waltisberg
Andlauerweg 5
4144 Arlesheim
Tel. / Fax 061 703 84 06
sylviakeller@intergga.ch

Drusberg Reisen
Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch

Ruth Bachmann
Valata 136 D
7138 Surcuolm
Tel. / Fax 081 933 33 84
078 911 89 81

